

**„Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (Johannes 16,33)**

Zugegeben: In der Weltsituation heute und bei den erschreckenden Nachrichten jeden Tag scheint dieses „Wort des Lebens“ einen falschen Klang zu haben. Alles um uns herum scheint uns entmutigen zu wollen. Wir sind gefangen zwischen großer Unsicherheit und einem hohen Erwartungsdruck.

In einem ähnlichen Moment ist dieses Wort aus dem Johannesevangelium entstanden. Die Apostel sind mit Jesus zum Abendmahl versammelt. Momente tiefer Geschwisterlichkeit wechseln sich mit Verrat ab, Hingabe mit dem Dunkel des Bösen. Jesus spricht ein letztes Mal zu den versammelten Aposteln, um sie auf sein Leiden vorzubereiten und um ihnen zu versichern, dass er zurückkehren würde. Er selbst warnt sie: „In der Welt“ würden sie von Stürmen und Enttäuschungen bedrängt, aber in ihm würden sie immer Frieden und die Fülle des Lebens finden. Seine Worte sind eine Verheißung, die Hoffnung schenkt:

**„Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“**

Wenn die äußeren Umstände und unsere eigenen Grenzen Angst und Leiden hervorrufen, möchte Jesus, dass wir auf ihn vertrauen, die Zeichen seiner Gegenwart in unserem Leben wahrnehmen und auch heute anders auf die Welt schauen.

Chiara Lubich schrieb: „Der Schmerz ist wohl der geheimnisvollste Aspekt unseres Lebens. ... Angesichts des Schmerzes erfahren wir unsere ganze Ohnmacht. Auch Menschen, die uns nahestehen und uns gernhaben, können in solchen Momenten oft keine Lösung anbieten. Was hingegen manchmal hilft, ist ein Mensch, der den Schmerz still mit uns teilt. Genau das hat Jesus getan: Er ist gekommen, um jedem Menschen nahe zu sein, um alles mit uns zu teilen. Nicht nur das: Er hat sogar all unsere Schmerzen auf sich genommen. Er ist mit uns zum Schmerz geworden bis dahin, dass er schrie: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ (Matthäus 27,4). ... Jeder körperliche oder geistliche Schmerz kann uns an ihn erinnern. Er ist dort gegenwärtig. Sein Antlitz zeigt sich darin. Dann können wir sagen: ‚In diesem Schmerz liebe ich dich, verlassener Jesus. Du kommst zu mir, indem du dir meinen Schmerz zu eigen machst. Dich will ich, dich umarme ich!‘ Wenn wir dann darauf achten zu lieben, auf seine Gnade zu antworten, das zu wollen,

was Gott in jenem Moment von uns möchte, unser Leben für ihn leben, dann erfahren wir, dass der Schmerz in den meisten Fällen schwindet. Denn die Liebe zieht die Gaben des Geistes an: Freude, Licht und Frieden. Der Auferstandene wird in uns aufleuchten.“<sup>1</sup>

### **„Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“**

Wenn wir es zulassen, kann Jesus selbst unsere innere Finsternis mit dem Guten besiegen. Wir können die Versuchung überwinden, das Herz zu verschließen und stattdessen unseren Brüdern und Schwestern in Liebe dienen und ihnen zum Nächsten werden – sowohl in den kleinen Taten des Alltags als auch im Engagement für das Gemeinwohl.

Auch die gegenseitige Liebe in der Gemeinschaft zeugt von der Nähe des Herrn und macht uns Mut. Das hat Javier, ein Junge aus der Dominikanischen Republik, am eigenen Leib erfahren: „Ich war zu Besuch bei meinem Cousin. Dort bin ich im Hof auf eine Mauer geklettert, doch sie stürzte ein und zerquetschte mir das rechte Bein. Als ich im Krankenhaus meinen Eltern sagte, dass ich die Schmerzen nicht aushalten könnte, hat mir mein Vater geantwortet, ich könne nur versuchen, das Leiden Jesu zu teilen und ihn zu umarmen. Als ich später nach einer Operation wieder aufwachte, habe ich gemerkt, dass mein Bein nicht mehr da war. Zu Anfang habe ich viel geweint, aber nach und nach spürte ich eine innere Ruhe und das Vertrauen, dass Gott etwas mit mir vorhatte.“

Dank der Liebe und Unterstützung der Jugendlichen unserer Gemeinschaft und vieler Menschen in der ganzen Welt habe ich heute eine provisorische Prothese und in einigen Monaten werde ich eine richtige bekommen. Das Leben zu Hause ist nach und nach wieder normal geworden. Ich helfe im Haushalt, bin bei meiner Familie und habe es sogar geschafft, die Schule mit guten Noten zu beenden. Alle – meine Familie, meine Freunde und die Mitarbeitenden des Krankenhauses – waren von meiner Ruhe und der positiven Haltung getroffen.“

Letizia Magri und Team

---

<sup>1</sup> Chiara Lubich, „Wort des Lebens“, März 2005